

L: Apg 5,27–33

Ev: Joh 3,31–36

GLAUBEN - HÖREN - SEHEN

"Er, der von oben kommt, steht über allen ..." und hat natürlich den besten Ausblick. Wer schon einmal auf einen Berg gestiegen ist und vom Gipfel herab die Landschaft betrachtet hat oder aus dem Flugzeugfenster auf den Horizont geblickt hat, weiß, dass man von oben aus viele Dinge sieht, die man von unten aus unmöglich sehen kann. So ein Blick von oben kann sehr beeindruckend und erhebend sein. Wie viel mehr gilt das, wenn mit dem Oben nicht bloß ein lokal höherer Aussichtspunkt gemeint ist, sondern eine geistliche Ebene. Das Wort, das hier in der Übersetzung mit "oben" wiedergegeben ist, bedeutet sowohl "oben" als auch "Anfang". Wer von oben kommt bzw. vom Anfang her (vgl.: Im Anfang war das Wort) - der hat wirklich den "Überblick" über alles.

Das sagt Johannes der Täufer in prophetischen Worten über Jesus. Jesus, der von oben kommt, sieht den Vater, und was er gesehen und gehört hat, davon spricht er, das bezeugt er. Der Mensch kann aus eigener Kraft nie zu dieser Sichtweise kommen. Denn der Mensch ist nun einmal ein "Erdling". Gleich dreimal wird dies hier in einer völlig gleichlautenden Formel wiederholt: Ek tes Ges ... Was immer der Mensch aus eigener vernünftiger Überlegung über Gott sagt oder denkt, bleibt dem Irdischen - und damit dem Begrenzten verhaftet. D.h. Johannes ist sich offenkundig seiner Grenzen bewusst.

Jesus ist der einzige Zeuge, der Kunde vom "wahren" Gott bringen kann. Niemand sonst. Wer aber an seinem eigenen irdischen Gottesbild hängen bleibt, der kann das Zeugnis Jesu nicht akzeptieren. Damit bleibt er aber auch in seiner subjektiven Gottferne. Gott ist im Himmel, der Mensch auf Erden - dazwischen ein Graben, den man mit Hilfe von Opfern und Ritualen zu überbrücken sucht.

Wer aber das Zeugnis Jesu annimmt, indem er sich wirklich darauf einlässt und nicht nur mit dem Verstand zustimmt, der wird beglaubigen, dass Gott wahrhaftig ist. Oder mit anderen Worten, um das Gemeinte deutlich zu fassen: Wer das Zeugnis Jesu annimmt, mit dem geschieht etwas. Er wird zu einer neuen Wahrnehmung kommen, er beginnt die Welt und das Leben mit neuen Augen zu sehen - so wie der Blindgeborene, der geheilt wurde. So wird der, der das Zeugnis Jesu annimmt, an einen Punkt kommen, wo er voll Freude ruft: "Wahrhaftig, Gott ist!" Der Glaube ist dann nicht mehr ein Meinen, ein vages Hoffen, ein Fürwahrhalten von Lehrmeinungen, sondern das Staunen über die Gegenwart Gottes. Gott ist "wahrhaftig" - er ist nicht mehr verborgen, sondern in seinen Werken und Wirkungen wahrnehmbar.

Aber es kann sogar für einen Propheten schwer sein, wenn es dann darauf ankommt, sich von allzu irdischen Vorstellungen zu lösen. Wie uns die synoptischen Evangelien berichten, bekam auch Johannes, als er vom verblüffend anderen Wirken Jesu gehört hat, seine Zweifel: "Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir einen anderen erwarten?"

Wirklich annehmen kann man das Zeugnis in seiner ganzen Fülle erst, wenn man vom Heiligen Geist erfüllt ist. Es ist jene Gabe, die Jesus dann den Jüngern, die vor seinem Sterben und Auferstehen so vieles noch nicht verstanden haben, geben wird. Das ist auch unsere Chance, denn Gott gibt den Geist unbegrenzt. So wie Jesus den Geist bei der Taufe durch Johannes empfangen hat, so wird jeder, der das Zeugnis Jesu annimmt, mit dem Geist erfüllt, der in eine neue Lebensdimension hinüberführt.

Nun sagt Johannes noch etwas Prophetisches und zugleich Erstaunliches. Den ersten Teil kennen wir, weil Jesus diese Zusage mehrfach gemacht hat: Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Dann wechselt Johannes aber die Begriffe, er spricht in der Folge nicht mehr vom Glauben, sondern er sagt: Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen. Jetzt ist vom Hören / Gehorchen und vom Sehen die Rede.

Man begegnet wirklich immer wieder Menschen, die sagen, dass sie an Gott und an Jesus glauben. Wir dürfen sicher sein, dass alle - auch wenn deren Glauben nur ein vages Hoffen oder ein Meinen ist, von Jesus gerettet werden. Aber viele von diesen Menschen erleben sich immer noch von Gott wie getrennt. Sie erleben seine Nähe nicht, sie nehmen seine Gegenwart nicht wahr. Ewiges Leben ist für sie Leben nach dem Tod, dann irgendwann im Himmel. Viele hören Sonntag für Sonntag das Evangelium, aber sie gehorchen wenig oder nicht. Das Leben hat kaum etwas mit dem Evangelium zu tun. Deshalb ist ihr Glaubensleben schwach, und sie strahlen innere Gottferne aus. Trotz des offiziellen Glaubensbekenntnisses sind sie im Elend, d.h. in der Ferne. Es kann auch sein, dass der wirkliche Gehorsam umgangen wird, indem man sich nicht auf die Worte Jesu einlässt, sondern eher auf alle möglichen Lehren über ihn. Es kommt manchmal vor, dass - wie in den Zeiten des AT - das lebendige Wort wieder unwirksam gemacht wird, indem so viel Menschliches, das zwar im religiösen Gewande kommt, darüber gelegt wird.

Johannes fügt aber noch etwas hinzu. Er sagt, dass die Leute, die aber dem Sohn nicht gehorchen, das Leben nicht sehen werden, sondern Gottes Zorn auf ihnen bleibt. Das ist ein Wort, das zunächst etwas irritiert. Ist Gott also doch einer, der die Gläubigen liebt und die Ungläubigen hasst? Wie passt das zusammen mit dem Bild des Vaters, das Jesus uns gegeben hat? Der Vater, der immer barmherzig ist, der die Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten ... Kann der Gott, der die Liebe ist, zugleich der Zorn sein? Nun dürfen wir nicht vergessen, dass Johannes noch ganz dem alttestamentlichen Verständnis verpflichtet ist, und aus den synoptischen Evangelien wissen wir ja, dass Johannes zur Umkehr aufrief, damit die Menschen dem nahen Strafgericht Gottes entkommen können. Das war ja dann auch der Grund, warum Johannes über das Wirken Jesu, der als Heiland auch zu den Sündern kam, so irritiert war.

Trotzdem dürfen wir weiterfragen, ob nicht auch für uns eine wichtige Botschaft enthalten ist - denn meist sagen Propheten mehr als sie selber wissen, und in ihren Worten liegen Wahrheiten, die erst später aufleuchten. Wie also dürfen wir heute dieses Wort über den "Zorn Gottes" verstehen, unter dem diejenigen verbleiben, die Jesus nicht gehorchen?

Die Antwort liegt im Text: Es scheint einen Zusammenhang zwischen dem wirklichen Hören und Gehorchen und dem Sehen des Lebens zu geben. Jesus heilt den Blick, er schenkt eine neue Sicht auf das Leben und damit auf Gott. Wessen Blick noch nicht geheilt ist, der kann Gott nicht so sehen, wie er ist. Er bleibt in seinen alten Gottesvorstellungen hängen, er bleibt also buchstäblich unter "Gottes Zorn", bei dem Gott, der von den Menschen getrennt ist und Opfer verlangt, um sich wieder umstimmen zu lassen. Dieser Gott ist nicht der wahre Gott, es ist nicht der Gott, den Jesus offenbart hat, mit dem aber so viele Christen immer noch leben, weil sie das Zeugnis Jesu nicht in seiner ganzen verblüffenden Radikalität angenommen haben.

Wer das Zeugnis Jesus aber annimmt und wer nun wirklich Jesus gehorcht, wird einen verblüffenden, frohmachenden Weg geführt. Er wird zu einer immer intensiveren Wahrnehmung des Lebens kommen. Jetzt schon in dieser Welt wird er das Leben sehen und darin das Werk des Vaters erkennen, der fortwährend Fülle schenkt und sich über jeden freut, der diese Fülle annimmt und in der Folge selbst Geschenk und Grund zur Freude für andere wird.